

# **Zeitgeschichte(n) in Feldpostbriefen**



## **Günther Liebelt**

Vom Arbeitsdienst  
in den Weltkrieg

Liebe Leserin, lieber Leser,

bisher sind in der Reihe „Schönberger Blätter“ vor allem Beiträge zu Themen aus Naturwissenschaft, Technik, Medizin, Philosophie und Religion erschienen (z.B. zu Gentechnik und Kernenergie, Stammzellenforschung und Retortenbabys, Klimawandel, Klonen, Lebensstil, Hirnforschung, Weltbevölkerung, Chaosforschung und anderes mehr).

**Eine aktuelle Auflistung ALLER bisher erschienen Hefte und die Möglichkeit zum Download finden Sie unter:**

**<http://www.krause-schoenberg.de/materialversand.html>**

Beginnend mit Heft 48 wird die Reihe um einige heimatgeschichtliche und zeitgeschichtliche Beiträge erweitert.

Viel Spaß beim Lesen!

*Ihr Joachim Krause*

---

Rückfragen, Hinweise und Kritik richten Sie bitte an:

**Joachim Krause, Hauptstr. 46, 08393 Schönberg**, Tel. 03764-3140, Fax 03764-796761,

E-Mail: [krause.schoenberg@t-online.de](mailto:krause.schoenberg@t-online.de) Internet: <http://www.krause-schoenberg.de>

Die Verantwortung für den Inhalt der „Schönberger Blätter“ liegt allein beim Verfasser.



Jede Art der Nach-Nutzung, der Verwendung, der Herstellung von Kopien oder des Nachdrucks – auch von Textteilen – bitte nur nach Rücksprache!

# Feldpostbriefe von Günther Liebelt aus den Jahren 1939 bis 1941

*Im Dorf Ehrenhain bei Altenburg in hatte der junge Arzt Paul Liebelt 1914 das Grundstück seines Vorgängers gekauft und war dort – nach einem Militäreinsatz zu Beginn des Ersten Weltkrieges – ab 1916 als Landarzt tätig. 1915 kam als erstes Kind seine Tochter Margarete zur Welt. Bis 1920 wurden drei Söhne – Hans, Günther und Fritz – geboren. Vater Paul Liebelt war während der Nazizeit Mitglied der NSDAP, der SA, der Deutschen Arbeitsfront, des NS-Ärztebundes und weiterer NS-Organisationen. Mutter Marie Liebelt war schon seit 1932 Mitglied der NSDAP.*



**Familie Liebelt 1939:**  
von links Margarete, Mutter Marie, Hans, Vater Paul, Fritz, Günther

# Günther Liebelt

geb. 4.1.1919, gef. 6.2.1942

Abitur

10.01.1939 Arbeitsdienst in Rudolstadt

01.08.1939 Aushebung (Einberufung zum Wehrdienst)

12.02.1940 1./ Inf. Ers. Batl. 414, Komotau

17.04.1940 2. Kp. I. R. 385



# Aus den Briefen von Günther Liebelt

*Günther Liebelt befindet sich seit Januar 1939 in Lagern des Reichsarbeitsdienstes in Thüringen.*

## **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus Zeulenroda<sup>1</sup>, 17.5.39**

[...] Am Freitag so gegen 21.00 Uhr [...] wir lagen gerade 1 Stunde im Bett, und schon war es geschehen, es kam der berühmte Telefonanruf den der Truppführer schon 3 Tage lang erwartete. Wir mussten von Clodra<sup>2</sup> so schnell wie möglich fort und in die Abteilung zurück. Und nun war es aus mit der Ruhe. Wir wurden vollkommen „feldmarschmäßig“ ausgerüstet, und der Spaß konnte losgehen. Ich darf über dieses feldmarschmäßig nicht mehr berichten, wer einen guten Geist hat, kann sich denken, wie so eine Kriegsbemalung aussieht. Als wir fertig waren, rückten schon die ersten 50 Mann aus zum Sommerlager, und wir, die wir noch zurückblieben, warteten mit viel Geduld auf das Wörtchen: Kommt! Was man so noch an Leuten brauchte, die auf die Beine gebracht wurden, wird sich sicher auch schon rumgesprachen haben bei Euch. Wir verbringen die Zeit des Wartens mit Appellen, Nachrichtenhören und Ruhen. [...]

Dies sind eben diese berühmten Zeiterscheinungen, die sich in machtvollen Szenen abspielen. Wie sich die polnische Szene abspielen wird, dafür ist das Wort „Politik – England – Frankreich“ usw. verantwortlich. Hoffentlich reicht sich doch eines Tages in Berlin wieder die Vernunft die Hand! [...]

Auch Ihr habt sicher mit gemischten Gefühlen gefeiert. Aber Gretel schreibt ja richtig: Lachen ist gesund. Na, und das Lachen verlernt man wohl nie, auch wir lachen tüchtig, wenn es auch ein „ernstes Lachen“ ist. [...]

## **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus Silberfeld<sup>3</sup>, 28.10.39**

[...] Bald wird es wahr, dass ich Landwirt werde, denn die Leute auf Silberfeld flößen einem das förmlich ein, weil ich heute früh einen Zentnersack Kartoffeln vom Wagen fallen ließ. Man lernt viel, und es macht Spaß. Was ein landwirtschaftlicher Arbeiter leisten muss für 24 Pfennige die Stunde, ist wirklich bewundernswert und tüchtig, das lernt man hier einmal erst richtig erkennen. Der Erntedienst ist die schönste Zeit in meinem Arbeitsdienstleben gewesen. Der letzte Rest der Abteilung, also wir, hat wirklich ein feines Leben gehabt, und die Kameraden an der Front? Würde ich dasselbe schreiben, wenn ich an der Front wäre? Ich denke doch. Was uns persönlich betrifft, auch die gesamte Führerschaft, wir treiben Propaganda mit dem Ausspruch: Wie lange noch! Entweder an die Front oder Entlassenwerden, das ist unser Wahlspruch. [...]

---

<sup>1</sup> Zeulenroda ist heute ein Stadtteil von Zeulenroda-Triebes im Landkreis Greiz in Thüringen, bis 2006 eine eigenständige Stadt.

<sup>2</sup> Clodra ist heute ein Stadtteil von Berga/Elster im Landkreis Greiz in Thüringen

<sup>3</sup> Silberfeld war eine Gemeinde im heutigen Landkreis Greiz in Thüringen.

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus Silberfeld, 14.11.39**

[...] Die Kartoffelernte sollen wir auch noch mitmachen. Das wäre zur Zeit meine wenig kriegsmäßige Tätigkeit, aber trotzdem wichtig für die Ernährung unseres Volkes. Rudolf Heß<sup>4</sup> sagte ja selbst: Jeder soll auf seinem Platz, wo er hingestellt wird, seine Pflicht tun. Natürlich haben wir begeistert von der Arbeitsdienstkompanie gehört, die an der Front direkt hinter der Infanterie ihre Pflicht tun. Jeder von uns Männern ist neidisch, aber wir müssen da bleiben, wo wir hingestellt wurden. Von dem Eingreifen und überwältigenden Vordringen unserer Truppen, und an der Unbesiegbarkeit wird wohl die Welt nicht zweifeln können. Das ist der schönste und größte Stolz, den wir haben, und voran: Adolf Hitler! Hermann Göring meinte richtig: „Und wenn wir in der Badehose laufen müssten, aber mit „Regenschirmen“ treiben wir nun doch keine Kriegspropaganda!“ Langsam aber sicher bringen wir London bei, dass sie ihren Laden zumachen können, wenn sie sich nicht grundsätzlich ändern. [...]

*Ab 12.02.1940 dient Günther Liebelt im 1./ Inf. Ers. Batl. 414 in Komotau<sup>5</sup>.  
Am 17.04.1940 wird er zur 2. Kp. I. R. 385 in den Westen Deutschlands versetzt.*

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus Im Westen, 19.4.40**

[...] Da sind wir nun am Ziel. Was heißt eigentlich überhaupt Ziel: Am Ziel sind wir erst, wenn die Worte des Führers wahr werden: Der Sieg gegen England und Frankreich muss der glorreichste der deutschen Geschichte werden. Also sind wir noch nicht am Ziel. Am Mittwoch um ½ 1 Uhr ging es in Komotau weg. Der Abschied wurde den zurückbleibenden Ausbildern wirklich leid. Am liebsten wären sie mitgefahren. Für unseren Komotauer Oberleutnant wären wir alle durchs Feuer gegangen. Er war ein prächtiger Mensch, den wir alle hoch verehrten. Unsere Fahrt ging an der alten Reichsgrenze entlang Dux, Brüx, Teplitz, Bodenbach, Dresden, Riesa, Leipzig, Halle und weiter Richtung Nordhausen, Sangerhausen in westlicher Richtung. Nach 28stündiger Bahnfahrt, am Donnerstag 20.30 Uhr, war das Ziel erreicht. Die Feldpostnummer sagt Euch den neuen Standort, aber mehr darf es nicht sein. Übrigens war es das gesamte Bataillon, was fortkam. Die Fahrt war herrlich. 4 Mann hatten immer ein Abteil. Die Verpflegung für die Bahnfahrt war fabelhaft. Nur einiges davon: 250 g Butter, 350 g Speck, 250 g Leber- und Bratwurst, Keks, Drops usw. Da werdet Ihr sicher Appetit kriegen. Auf vielen Stationen gab es Tee, Kakao, Kaffee durch die N.S.V.<sup>6</sup> und das alles für unsere Soldaten. Ihr braucht nur von Fritzens<sup>7</sup> Standort eine Senkrechte zu ziehen und Ihr habt meinen, etwa nach 100 km, (hoffentlich ist es richtig geschätzt, die 100 km).<sup>8</sup> [...] Bin bei der Aufteilung in der 2. Kompanie gelandet. Fühle mich aber wohl und heimisch, denn ein großer Teil der alten Kameraden ist auch dabei. – Möchte gern einmal den Garten zu Hause sehen, denn hier ist die Blütenpracht schon ganz hübsch, vor allem

<sup>4</sup> Stellvertreter von Adolf Hitler

<sup>5</sup> Die Industriestadt Chomutov (deutsch Komotau) ist heute Kreisstadt des Okres Chomutov im Verwaltungsbezirk Ústecký kraj in Nordböhmen (Tschechische Republik).

<sup>6</sup> Nationalsozialistische Volkswohlfahrt

<sup>7</sup> sein Bruder Fritz Liebelt

<sup>8</sup> GL ist in Kerspe im Oberbergischen Kreis stationiert

die Weidenkätzchen. Im Geiste sehe ich alles schon blühen. Na, ich bin gespannt, ob ich Pfingsten einen kurzen Sprung nach Hause riskieren kann, oder ob ich eines Tage vor der Haustür stehe. Mit dieser Hoffnung will ich schließen. Übrigens pfeift hier ein anderer Ton im Dienst [...]

***Am 10. Mai 1940 beginnt der Angriff deutscher Verbände mit insgesamt sieben Armeen auf die neutralen Staaten Niederlande, Belgien und Luxemburg, danach auf Frankreich.***

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus**

**17.5.40**

[...] Was über Pfingsten los war, wisst Ihr ja selbst am Besten. Natürlich ist dabei nicht zu verheimlichen, dass auch unser Regiment zum Marschieren befohlen worden ist. Ich bin seit Pfingsten ein hübsches Stück in der Weltgeschichte herumgekommen und habe neben meiner ersten Feuertaufe am 2. Pfingstfeiertag bis jetzt alles gut überstanden und hoffe, dass die folgenden und kommenden Übungen genauso gut klappen. Dafür ist Krieg, und man darf nicht fitzen, nur die Ruhe und Besonnenheit bringt einen zum Ziel. [...] Meine Pflicht, Euch bei dieser kurzen Gelegenheit zu schreiben, kann ich einfach nicht auslassen, denn ich weiß, was Ihr in diesen Tagen durchzumachen habt. Ich bin jeden Tag bei Euch, wie Hans und Fritz<sup>9</sup>, und wünsche jeden Tag dasselbe, das glückliche Durchkommen der Liebelt'schen Geschwister. [...]

Alles andere, was ich nicht berichten kann, steht in kurzen Notizen in meinem Tagebuch, und ich werde später an Hand der Namen und Erlebnisse vieles mündlich erzählen können. [...]

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus**

**La Tiennes, 23.5.40**

[...] Ich habe Euch ja schon kurz berichtet, dass wir alle „recht frohe Pfingsten“ auf Feuertaufenart verbrachten. Als linke Flankendeckung war unsere Division eingesetzt worden. Da sind wir alle um unser bisschen Leben bange gewesen. Heute scherzen wir schon wieder darüber, denn wir sind ungefähr seit 8 Tagen zur motorisierten Division geworden. Wir sind unseren Aktiven etwas von den Fersen gerückt und haben einmal von ihnen Genommenes besetzen müssen. Unter anderem das Fort Flanalle und Liege. In den letzten Tagen werdet Ihr auch gehört haben, dass das Fort Battice mit 20 Offizieren und 600 Mann die Waffen gestreckt haben. Das waren die, welche uns Pfingsten an den Kragen gehen wollten, gottseidank haben sie bis auf wenige Mann und mehrere Pferde nicht viel „Schaden“ angerichtet. Wie ein genommenes Fort aussieht, könnt Ihr Euch bestimmt nicht vorstellen. Die Wirkung unserer Fliegerbomben – sie wirken noch stärker als ein Erdbeben. Panzerkuppeln von 30 cm Silberstahl sind einfach durchschlagen. So einen „Acker“ mussten wir 3 Tage besetzt halten, und waren froh, als wir am Mittwoch abgelöst wurden und in Liege in ein Quartier mit Betten einziehen konnten. Ja, wir hatten zu vieren eine ganze Wohnung zur Verfügung. Wie wir uns hier fühlten, könnt Ihr Euch ja denken, das erste Mal wieder ein Bett unter dem Rücken.

---

<sup>9</sup> seine beiden Brüder, die ebenfalls an der Front sind

Leider dauerte dieses Leben nur einen Tag. Heute sind wir nun wieder auf den Beinen, um unsere Aktiven wieder einzuholen. Ansonsten geht es uns nicht schlecht. Das will ich kurz schildern. Jeden Tag schenkt unsere Küche Bohnenkaffee und Schwarztee aus. Butter, Schokolade, Drops, Wurst und was weiß ich noch, so geht es alle Tage [...]

Jedenfalls kann ich Euch eine genaue Beschreibung mündlich geben, wenn alles gut geht, heißt das, denn es soll uns noch allerhand bevorstehen. Und Erleben. Der Eindruck des Krieges wirkt: Ich finde dafür noch nicht die richtigen Worte [...]

Täglich brausen die Me 109<sup>10</sup> an die Front über uns hinweg, täglich fährt Artillerie an uns vorbei. Der Ring um 1 Million Franzosen schließt sich, es wird ein großer Sieg werden [...]

## **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus**

### **1.6.40**

[...] In diesem Augenblick komme ich von der Straße, und wisst Ihr, was im selben Moment vorbeigerauscht kam, unser Führer<sup>11</sup> mit seinem großen Stab. [...]

[...] weil ich für einige Tage Fußschonung verschrieben bekommen habe. Am Sonnabend vor acht Tagen bei unserem 50-km-Marsch habe ich mir am linken Bein den Rest geholt. Da habe ich nun auch an der Front den Führer mal gesehen. Er hat es sehr eilig gehabt, denn sie sind förmlich vorbeigehuscht. Seit Sonntag liegen wir in Flandern an der Lys, und heute haben die Pioniere die Brücke fertig bekommen. Sie wurde immer wieder nachts von feindlichen Fliegern angegriffen. In den kommenden Tagen sollen wir nun die vielen Gefangenen der Nordarmee in Empfang nehmen, die nun über den Fluss können.

Die Schlacht an der Lys hat 3 ½ Tag gedauert, die der Führer selbst geleitet haben soll. wie uns Zurückgebliebene erzählten. An den vielen Gräbern kann man erkennen, wie hartnäckig der Kampf gewesen sein muss. Was wir hier an Kriegsmaterial aufräumen mussten, ist einfach unvorstellbar. Eben kommen wieder 3 Me 109 in schönem Tiefflug über uns. So rauscht es jeden Tag und jede Nacht, auch die Artillerie ist wieder mit beteiligt, den Kriegslärm zu steigern. Wenn nachts mal so 2 bis 3 km weit Fliegerbomben einschlagen, so wirkt es wie aus einer Entfernung von 300 bis 200 m, unheimlich in ihrer Detonation, so kann man nachts beim Postenstehen alles hören, Gewehr-, L.M.G.-<sup>12</sup>, Ari-Schießen<sup>13</sup>, Fliegerbomben usw. Wir sind zwischen Brüssel und Namur in Richtung Küste hier jetzt eingesetzt. Was unser General mit uns noch vorhat, wissen wir noch nicht, aber er möchte gern noch mal Lorbeeren ernten. Für den Einsatz um Pfingsten wurden dem Bataillon 10 EK<sup>14</sup> zugedacht [...]

Gestern habe ich mir den Genuss einer Büchse Pfirsich nicht nehmen lassen, kostet 10 Franc = 1 Mark. ½ Pfund feiner Schinken 6 Franc = 60 Pfennige usw. Man kann also billig und gut leben, aber dies nur nebenbei. Neulich habe ich im Morgengrauen meinen ersten Luftkampf beobachten können, es war auf Posten. 2 Maschinen sausten, brennend, senkrecht in die Tiefe. [...]

---

<sup>10</sup> Messerschmitt, Typ eines deutschen Kampfflugzeugs

<sup>11</sup> Adolf Hitler

<sup>12</sup> Leichtes Maschinengewehr

<sup>13</sup> Ari = Artillerie

<sup>14</sup> Orden „Eisernes Kreuz“

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus**

**Eth, 7.6.40**

[...] Am Donnerstag, mittags 1 Uhr überschritten wir zum ersten Mal die belgisch-französische Grenze, wir sind also jetzt in Frankreich.

Wollen nun immer in südlicher Richtung marschieren. Letzte Woche machten wir in 5 Tagen rund 200 km, das sind 40 pro Tag. Das ist bei der Temperatur eine ganz hübsche Leistung, zumal die Sonne schon morgens um 9 Uhr wie nichts brennt. [...] Da werden wir wohl nun bald den endgültigen Sieg unserer Truppen erleben, wenn schon in acht Tagen die Glocken für den **Nordsieg**<sup>15</sup> läuten sollen. Wie werden ja sehen, wie die Sache nun im Süden ausgeht und gegen England. Und wenn sie sich nicht ergeben wollen, sie werden doch dazu gezwungen werden, der Höhepunkt wäre, wenn der Führer seine Friedensbedingungen in Versailles unterzeichnen müsste. [...]

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus**

**Bernay, 25.6.40**

[...] Wenn ich Euch heute davon berichte, dass ich am 19., 20. und 21. Juni um, in und bei Paris gewesen bin, so werdet Ihr bestimmt denken, was der nicht alles zu sehen kriegt. Ich hätte mir das selbst niemals träumen lassen, dass ich jemals zu Fuß bis nach Paris gelaufen wäre. Außerdem hätte ich niemals geglaubt, in 6 Wochen rund 1000 km zu marschieren. In den letzten 10 Tagen waren es sogar 400 km, und heute ist der erste Ruhetag, weil durch den Waffenstillstand die Fronten stehen! Gottseidank bin ich wieder voll auf Touren, und ich freue mich über jedes tägliche Erleben mehr. Sogar bei dem Gedanken an die vielen toten Neger<sup>16</sup> hat mir das Essen noch geschmeckt, wenn sie auch schon manchmal 10 Meilen gegen den Wind zu riechen waren. Morgen werden wir nun weiter marschieren, um die Küste zu sichern, in vier guten Tagestouren von 50 km sind wir an der Küste, gegenüber von L'Havre. Hoffentlich kommen wir mal zu dem lang ersehnten Bad in der Nordsee oder im Atlantik.

Da bin ich ja ganz gespannt, ob an der Küste die K.D.F.<sup>17</sup>-Schiffe warten, die unsere Division nach England bringen. Man muss mit allem rechnen, aber vorher wollen wir mal richtig baden. Vielleicht werden wir eines Tages mal London zu sehen kriegen. In Paris war kein Haus zerstört, alles ging im alten Tritt, nur auf dem Rathaus und auf dem Eiffelturm wehten die Hakenkreuzflaggen. Auch auf dem Spiegelsaal zu Versailles dasselbe Bild. Ob London auch mal so friedlich aussehen wird? [...]

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus**

**O.U.**<sup>18</sup>, **13.6.40** [...] Was sich in diesen Tagen und Nächten um Paris abspielt, das ist der furchtbare, aber verdiente Totentanz, den die Engländer und Franzosen ja selbst vom Zaun gebrochen haben. Wir fragen uns alle, wie lange soll dieses Spiel noch dauern? Da ja nun Italien seit kurzem mit uns geht, hoffen wir auf ein baldiges Ende des Krieges. Unsere Division ist nun doch zur marschierenden Truppe verurteilt, und sie soll da einspringen, wo es für unsere Aktiven brenzlich werden kann. Deswegen haben wir jetzt die südliche Richtung, 40 km hinter der Front, als Ziel. Nachts ist die Gefahr durch feindliche Flieger wieder recht groß geworden. [...]

<sup>15</sup> ab April 1940 besetzten deutsche Truppen Dänemark und Norwegen

<sup>16</sup> in der französischen Armee kämpften viele Soldaten aus (nord-)afrikanischen Kolonien

<sup>17</sup> nationalsozialistische Organisation „Kraft durch Freude“

<sup>18</sup> Ortsunterkunft, wegen der Geheimhaltung durfte keine genaue Ortsangabe erfolgen

Wie es hier in Frankreich aussieht, ist katastrophal. Die Leute bezahlen für ein Ei 60 Pfennige. 200 g Brot stehen ihnen am Tage zu usw. Und dann der Dreck. Die meisten Dörfer und Städte sind leer. Möchte bloß wissen, wo diese Menschen alle hingeflohen sind? Uns schmecken jedenfalls die Kirschen und Erdbeeren ihrer Gärten recht gut. [...]

***Am 22. Juni 1940 unterzeichnen die französischen Unterhändler den Waffenstillstandsvertrag mit Deutschland.***

**Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus  
Villerville, 4.7.40**

[...] Seit Donnerstag dem 27. Juli sind wir nun schon am Meer. Rechts von uns gegenüber, als Landzunge, liegt die Stadt L'Havre. Hier mündet die Seine in 12 km Breite in den Ozean. [...] geradeaus, wo ungefähr in 80 km Entfernung die „geliebte“ englische Insel liegt. [...]

Jeder Mann von uns hat ein eigenes Schlafzimmer. Im Bad fließendes kaltes und warmes Wasser. Ein Mann sorgt für das leibliche Wohl, der früh, mittags und abends immer nur die guten Sachen auftafelt. Beispielsweise 3 Pfund Leber aus der Stadt 99 Pfennige, 1 Pfund Butter 35 Pfennige.. Am Sonntag gab es gebratenes Huhn, 2 Stück = 40 Franc = 2 RM. Wie hier also gesorgt wird, könnt Ihr Euch denken. Auch der Keller enthält die nötigen Getränke. Die Küche ist groß und ganz modern eingerichtet. Die Vorräte der Küche sind gut, so braucht wenig gekauft zu werden. Im Speisezimmer essen wir gemeinsam, und im Rauchsalon, eine gemütliche Sesselrunde, hören wir Nachrichten und Musik. An der Villa ist alles dran, alles weitere müsst Ihr Euch dazu denken. In der Garage steht das Auto, das natürlich auch seine Pflicht tut. Der Besitzer ist jedenfalls ein reicher Knopf gewesen, wie alle anderen auch. Die angrenzenden Städte sind natürlich ebenso reich, bäderhaft und Besitz der oberen 10 Tausend gewesen. Nun sind wir die Besitzer, und Frankreich muss bezahlen. Vor wenigen Tagen kam die Nachricht im Radio, dass die gesamte französische Küste von deutschen Truppen besetzt ist. Heute die Nachricht von dem unglaublichen Seegefecht zwischen Frankreich und England<sup>19</sup>, aber Politik will ich ein andermal machen. Jedenfalls werden die Engländer einen Denkkzettel kriegen, der ganz dem Churchill'schen Geiste angepasst sein wird. [...]

**Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus  
Villerville, 9.7.40**

[...] Man sagt, die Division würde noch mal eingesetzt. Auf der anderen Seite erzählt man, die Division würde aufgelöst und in die Heimat zur Erntehilfe entlassen. [...] Uns graut allen davor, wieder zu marschieren, dann die Kommandos wie: Halt! nach rechts umfallen, oder am Abend: In die „Höhlen“, husch, husch, bei Familie Ratte ist heute Hochbetrieb usw. klingen noch sehr in unseren Ohren nach. Aber wir laufen auch wieder, wenn wir uns auch den ehrenvollen Namen „Die Blasendivision“ selbst gaben. Wenn wir auch manchmal geschlichen oder gerutscht sind oder gar auf allen

---

<sup>19</sup> Großbritannien versenkte Anfang Juli 1940 einen Großteil der französischen Kriegsflotte, damit diese nicht in deutsche Hände fiel

„Vieren“ liefen – vorm General sind wir wie in unseren besten Tagen vorbei marschiert. [...]

Heute lachen wir über unsere ersten Feindberührungen, ja sogar die Heckenschützen wurden gelobt. Unsere „Aktiven“ haben uns ein bisschen scharf laufen lassen, denn jedesmal wurde der Schwerpunkt der Schlachten, in die Tiefe gestaffelt, immer von unserer Division mit besetzt. Die 2. Kompanie, also wir, hat bei vielen Aktionen das sogenannte „Schwein“ gehabt. Und außer wenigen befinden wir uns heute alle wieder wohlauf, auch den Verwundeten geht es gut, denn wir stehen ständig mit ihnen in Verbindung. So sind wir dauernd an der Front lang gewetzt und haben dadurch die 1000 km gut überschritten [...]

2 Fragen:

Ob wir uns zur Äpfelernte alle wiedersehen?

Ob wir noch gegen England fahren?

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus**

**O.U., 28.7.40**

[...] Urlaubsfrage [...] die Sperre ist ja aufgehoben. Es fahren bis 19. August 53 Mann der Kompanie. Die Ledigen müssen natürlich am längsten warten. Glücklicherweise zog ich die Nr.1 von den Ledigen, habe also die Aussicht, nach dem 19.8. mal dranzukommen [...]

Es gibt 26 Tage Urlaub, eingerechnet sind 3 Tage Hin- und Rückfahrt. Aber bis dahin kann auch schon wieder alles anders sein, denn der Krieg ist noch nicht zu Ende. [...]

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus**

**O.U., 9.8.40**

[...] Am 12. August wird es nun schon ein halbes Jahr, dass ich bei Soldatens bin. Würde ich dieses halbe Jahr schriftlich, in Erlebnisberichten, an Euch schreiben, so wäre ich bestimmt in 8 Tagen noch nicht fertig damit. Rund 9 Wochen Kaserne, 3 Wochen Gefechtsausbildung und dann der Krieg. Den Krieg haben wir ja in den ersten 4-5 Wochen gründlich kennengelernt. [...] Meine bisherigen Berichte waren entweder im Augenblick Erlebtes, oder ein ganz allgemeiner, sachlicher Zusammenhang vieler Tage. Ich erinnere mich da an die Tage um Pfingsten herum, ein Pfingsten, an dem es um Leben und Tod wohl am wirkungsvollsten ging. Als wir plötzlich stoppen mussten, da 100 m vor uns genau auf die Mitte der Straße eine Granate auf die andere nieder prasselte. Die Straße war rechts und links von hohen Böschungen begrenzt. Ja, wer seinen Kopf auch nur ein bisschen zu hoch darüber hinaus streckte, kam in das Schussfeld der Heckenschützen und [...]? Als wir die Straßen an dieser Stelle gut durch hatten, ging das Theater erst richtig los. Das Feuer wurde immer wieder vor uns gelegt, mitten hinein, rückwärts, die feindlichen Schützen traten mehr und mehr in Aktion, so entstanden viele kritische Momente, in denen man glaubte sein „Testament“ machen zu müssen, aber es ging alles gut. [...]

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus**

**St. J., 20.10.40**

[...] Wohin? Angeblich Orleans in Südfrankreich, oder gar nach Kärnten? Was wird man wohl mit uns vorhaben? Wenn die Sache gut genug geht, sind wir Weihnachten alle zu Hause. Auf unserem Marsch wird keine Post in die Heimat befördert. Also

ärgert Euch bitte nicht. Ach, die Afrikafrage<sup>20</sup> wird wohl auch einen tiefen Winterschlaf halten, denn die Frage ist nicht mehr Mode bei uns. Na, solange wir nicht in der teuflischen Hölle landen, mag es noch gehen, sonst müsste ich mit Feuerzangenbowle Eurer netten Sonntagsfeier gedenken. In Honfleur war jeden Abend ganz nettes Feuerwerk, ja L'Havre war sogar den Bombern der Engländer ausgesetzt.. Wenn man so jeden Abend seine Spaziergänge machte und den netten Flakregen um sich hatte, konnte man immer mal hie und da ein Rasseln auf den Dächern hören [...] Wünsche Euch noch recht sonnige Tage, noch oft Fliegerbesuch<sup>21</sup>, einen milden Winter, und dann kann in den Frühling gerutscht werden. Lasst Euch nicht so oft im Luftschutzkeller einmieten, hörte von Urlaubern, dass in Leipzig die letzten Tage wieder Betrieb gewesen sein soll. Habe schon 3 Tage eine ½-Liter-Flasche Rum bei mir, sie ist leider zu schwer, und kann sie nicht schicken [...]

**Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus  
Puisseaux, 10.11.40**

[...] man hat uns wieder mal aus „strategischen“ Gründen etliche Kilometer landeinwärts versetzt, und hier warten wir der Dinge, die da kommen sollen. Sind seit Honfleur mal sieben Tage marschiert und haben in dieser Zeit rund 300 km zurückgelegt. Wir sind und bleiben eben der ewige Wanderzirkus. Seit rund 10 Tagen liegen wir nun in einem kleinen Städtchen von rund 4000 Einwohnern und haben hier sogenannte Besatzungstruppe zu spielen. Dabei ist natürlich auch das Gehalt um 200 Franken = 10 RM gefallen. [...]

Auch zu einer Reise nach Albanien oder Griechenland hat es noch nicht gelangt<sup>22</sup> [...]

Na, ich will mal sehen, was der französische Weihnachtsmann alles entdeckt. Übrigens kann es hier mit Muttis Schuhen klappen, die haben noch einige gute Stücke auf Lager, die schon sehr den deutschen Preisen angepasst sind. Das macht aber nichts, denn für die Heimat kann der Geldbeutel nie zu schwer belastet werden. Gottseidank sind wir nun mal wieder so weit eingerichtet, dass uns auch das Radio und die Zeitung nicht mehr fehlt. [...] erfuhren gar nichts von den politischen Ereignissen und Ergebnissen. Den Anschluss fanden wir gestern mit der Führerrede wieder. Von den Zusammenkünften des Führers mit Petain, Laval und Frener, dem Einmarsch der italienischen Truppen in Griechenland, davon sickerte erst in den letzten Tagen etwas durch. Wir waren eben mal wieder ganz auf Heinz Rühmann eingestellt, der sich im „Paradies der Junggesellen“ ganz uns Infanteristen widmet, indem er singt:“ Wozu ist die Straße da, zum Marschieren, zum Marschieren in die weite Welt.“ [...]

**Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus  
M., 24.11.40**

[...] Zur Zeit sind wir für 3 Wochen zum Divisionsstab kommandiert worden, wo wir die Ehre haben, vorm Quartier des Herrn General Wache zu schieben. Es ist ein ruhiger und schöner Dienst. Die Stadt liegt etwa 30 km südlich unseres Kompaniequartiers. Gottseidank ist ein schönes, mäßiges Herbstwetter, sodass wir

<sup>20</sup> GL rechnet mit einer möglichen Verlegung nach Afrika

<sup>21</sup> sein Bruder Fritz ist Flugzeugpilot und fliegt manchmal (streng verbotene) Touren über das elterliche Haus

<sup>22</sup> dort waren inzwischen italienische Truppen einmarschiert

es allenthalben aushalten. Außerdem ist 2 mal wöchentlich Theater und 3 mal Kino. Im Theater hier sind ausgezeichnete Sachen geboten worden, und wir sind schon öfter zu Beifallklatschen und Fußtrampeln hingerissen worden. Außerdem wurden die Lachmuskeln auch auf ihre Kosten gesetzt. Es war natürlich alles von der K.D.F.-Bühne organisiert. [...]

dass im Elsass alltägliche Kleider mit Preisen von 1000-5000 Franken in den Fenstern hängen. Ja, der wohlhabende Franzose verdient ja kaum mehr als 1000 Franken = 100 RM. Auch der Franzose muss sich diesen Preisen anpassen. Was kauft also der deutsche Soldat. Ja, es ist heute so, dass sämtliche Häuser kalt dastehen, nur die warme Küche hält sämtliche Familien zusammen. Wie froh waren heute unsere Quartierleute, als 2 Zentner Kohlen kamen, damit wir für die paar Wochen eine warme Bude haben. 3 Millionen täglich für die deutsche Besatzungsarmee zu zahlen, das will etwas heißen, nun muss Frankreich bluten. Ja, Ihr könnt Euch ungefähr ein Bild machen, was hier los ist, denn Ihr habt ja nach dem Weltkrieg dasselbe umgekehrt erlebt. Und mit dem Elend? [...] Die Polenkämpfer behaupten, es ist hier noch schlimmer wie in Polen usw.!

Am besten haben wir uns mit den Negern befreundet, die nichts von Franzose und Engländer wissen wollen. Hier ist nämlich ein großes Gefangenenlager, alle Rassen der Erde! Der Neger freut sich über jede Banane oder Zigarette, die er von uns bekommt, der Franzose ist falsch, er denkt: Seid Ihr aber gnädig, und lächelt heuchlerisch! [...]

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus Frankreich, 28.12.40**

[...] Ich kann Dir mitteilen, dass Weihnachten sehr schön war. Wir haben in unserer südlichen Zone natürlich keine Tanne oder Fichte finden können, denn es gibt hier nur Kiefern und Eiben. Wir fanden eine schöne Kiefer und schmückten den Tisch, der mit einem größeren weißen Tuch belegt war, und den Raum mit Eibengrün aus. An den Baum kamen noch knallrote Äpfel und Verbandswatte vom Sanitäter als Schnee auf dem Baum. Somit war alles vorbereitet, und die Bescherung durch die Kompanie konnte von statten gehen. Die Kompanie zeigte sich sehr nobel, denn mit einem großen Kartoffelsalat und Würstchenessen begann der feierliche Akt, dann wurde beschenkt. Neben einer Flasche echten roten Bordeaux und einer Flasche Sekt fanden wir noch folgende Sachen vor: Eine kleine Flasche Kölnisch-Wasser, 1 kg Mandarinen, 1 Päckchen Feigen und eine Tüte Nüsse, 2 Tafeln Schokolade, 3 Rollen Drops, ein Päckchen Kakao, welches ich bereits mit ½ Pfund grünen Kaffee, den es außerdem gab, nach Hause geschickt habe. Neben einem Päckchen Keks und Rauchwaren waren alle zufrieden gestellt, und dann konnte es an das Auspacken der heimatischen Päckchen und Geschenke gehen. [...] Dieses Kriegsweihnachtsfest war bestimmt „glänzend“ und schön zugleich. Mit glänzend ist sowohl der Glanz der Lichter und der strahlenden Augen von uns gemeint. [...]

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus Frankreich, 2.1.41**

[...] Dennoch war das Weihnachtsfest schön und es verlor trotzdem nicht an Glanz und Gemütlichkeit, denn es war ja alles, soweit es in unserem Ermessen lag, nach deutschem Muster hergerichtet worden, denn die Franzosen haben ja andere Sitten als wir. [...]

Die Festlichkeit der diesjährigen Weihnacht wurde absolut nicht durch das Nicht-zu-Hause-sein geschmälert, denn was ein Kerl ist, vergisst auch während des Krieges die Heimat nicht. Dafür sind wir nun mal in die soldatische Gemeinschaft eingegliedert. Und so lange wir ihr angehören, haben wir zu gehorchen, denn der Dienst in ihr wird auch so zu einem unvergesslichen Erlebnis. Damit war auch für uns das Weihnachtsfest im Feindesland ein Erlebnis geworden, an das wir immer denken werden, wenn einmal der Friedensbote in unserer Heimat eingezogen ist. Zu Anfang des Krieges sind Abenteuerlust und Idealismus viel verwechselt worden, und so ist es der unbeugsame, und zu keiner Konzession bereite Idealismus, in dem allein das Heil für Gegenwart und Zukunft unseres Volkes liegt, selten geworden. Damit bin ich, wie ich eben erkenne, in den höchsten Kreis meiner so plötzlichen Gedanken geraten, darum will ich wieder ein bisschen aufhören, sonst wird die Sache zu hoch für meinen Federhalter. Ich bitte aber, nicht an irgend eine herbeigezogene Phrase zu denken, denn ich hoffe, die Gedanken sind immer noch frei. Zwar hat die Gedankenfreiheit auch beim Militär ihre Grenzen, denn sonst würde manches Stimmungsbild der Mannschaft in einem wüsten Gedankenrausch enden. So oft wir jungen, das heißt: die begeisterten Unverheirateten, den „Älteren“ so manches auszureden suchen, so müssen sie doch am Ende ihre Grämereien und Sorgen wieder vergraben, denn es kommt ja schließlich auf die Geschlossenheit der Mannschaft drauf an. Sie stützen sich da auf Dinge, wie: Eine zweite Kriegsweihnacht würde nicht in Frage kommen, und so sehen sie dem endgültigen Siege im Jahre 1941 sehr kritisch entgegen usw. Der Tagesbefehl des Führers für 41 spricht dann doch das letzte Wort! Wie weit man 1941 unsere Kampfkraft erprobt, das werden wir ja sehen, denn hier kann man nur sagen: Wie es kommt, so wird es „gefressen“! [...]

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus A., 12.3.41**

[...] Wir haben auf unserer Herfahrt mit viel Neid auf die Transportzüge gesehen, die an uns vorbeifuhren. Aber der Hauptteil der Waffen hat ja noch nicht sein letztes Wörtchen gesprochen. Die Hoffnung haben wir noch nicht aufgegeben, dass wir wieder mit vorn dabei sein dürften. Der Frühling hebt die Stimmung und macht tatsächlich frisch und rüstig. Es ist eine Pracht, unsere vielen neuen schönen Waffen anzuschauen! [...]

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus Frankreich, 21.3.41**

[...] Soeben kommt eine neue Sondermeldung von der Versenkung von 69000 B.R.T.<sup>2324</sup>. Es geht seit ein paar Tagen recht hoch her. Da lacht das Herz, und das herrliche Wetter dazu, da ist ja alles in Butter. Die vollen gelben Weidenkätzchen auf dem Tisch zeigen so richtig den Frühling an. Das Postenstehen ist zur Zeit eine gute Erholung in Luft, Licht und Sonne. Nur die französische „Schlagetod“-Bewegung ist noch im Zögern, ob sie die D.L.<sup>25</sup> mal angreifen können, wir lauern ja so sehr darauf. Da kam neulich eine französische Streife hier an die weißen Pfähle, gleich 5 Mann stark, wir dachten natürlich, da tut sich was, aber es war nichts. Der anführende Offizier fragte uns nur: „Dürfen wir mal herankommen!“ Er sprach perfekt deutsch. Er

<sup>23</sup> Bruttoregistertonnen, Maß für die Größe von Schiffen

<sup>24</sup> Versenkung feindlicher Schiffe durch deutsche U-Boote

<sup>25</sup> Demarkationslinie zum neutralen, von Deutschland nicht besetzten Südfrankreich

sagte auch unter anderem: „Wann würdet Ihr denn noch ein Stück zu uns hereinkommen!“ Bedauere Monsieur, das weiß der liebe Gott. Das sind so die einzigen Ereignisse, außerdem, es passiert eine schöne Mademoiselle, mit der ein kleines Schwätzchen gemacht wird. Leider werden wir an der D.L. bald wieder abgelöst, und dann pfeift der Wind wieder andersrum.

**Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus  
Frankreich, 3.4.41**

[...] Übrigens Frankreich haben wir alle gründlich satt, wir sehnen uns nach einem neuen „Ländchen“, und wenn es Jugoslawien ist. [...]

**Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus  
Frankreich, 15.4.41**

[...] Bei uns grünt es schon lange, jetzt blühen vor allem die Kirschbäume, überhaupt sämtliche Obstbäume in voller Pracht. In den Anlagen und Gärten tun sich besonders die Tulpenbäume und die Sträucher hervor. Dieses einheitliche und geschlossene Blütenbild macht einen gewaltigen Eindruck. Momentan haben wir wieder eine „glückliche“ Aufgabe zu lösen, denn wir spielen reine Paradesoldaten. [...] Mit Musik und Paradevorbeimarsch ist es immer ein leidliches Schauspiel für die Franzosen und Vorgesetzten, wenn uns auch das Krieg„spielen“ augenblicklich mehr Freude bereiten würde, da ja nur der Neid nach Jugoslawien und Griechenland geschickt werden kann. Aber es gibt ja auch noch ein Westheer, dem wahrscheinlich noch der Antrittsbefehl gegeben wird! Das hoffen wir alle! Dem Truppenübungsplatz von Bordeaux sind wir jedenfalls nicht mehr fern! [...]

**Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus  
Frankreich, 19.4.41**

[...] Ostern hatten wir vom ersten auf zweiten Feiertag Wache, konnten aber am Nachmittag, da wir schon Mittag abgelöst wurden, den 2. Feiertag noch voll genießen. Es war richtiges, herrliches Fotowetter. Unsere Regimentskapelle spielte auf dem Places d'Armes und so war es für uns und Franzosen eine recht nette Unterhaltung. Ansonsten hat das herrliche Frühlingswetter und das wunderbare Grünen und Blühen angehalten, sodass wir für den morgigen Führergeburtstag ein herrliches Paradowetter erhoffen können. Ein schönes Geschenk hat er durch unsere Soldaten der Südostarmee erhalten, die ja in ihrem Angriffsgeist nicht zu schlagen waren. So hörten wir noch gestern Nacht von der Kapitulation der serbischen Armee und von dem zügigen Vorwärtskommen in Afrika und Griechenland. [...]

Wann, wie und wo wir einmal eingesetzt werden, das weiß ich nicht, aber auffallend ist nur, dass momentan unsere Kompanie und unsere Führungen wesentlich verjüngt werden. Da kann man allerhand schließen. Vielleicht ist auch schon alles vorbei auf dem ureuropäischen Kontinent, wenn unsere Division mal dabei sein sollte. Da bleibt uns bloß noch Afrika oder „Amerika“? Den alten Tipp von der Besetzung der portugiesischen und spanischen Küste, bis hinunter nach Gibraltar, haben wir noch nicht aufgegeben! Na, wir werden ja sehen was wird. [...]

**Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus  
Frankreich, 2.5.41**

[...] der Urlaub ist leider gesperrt. Wir haben uns mal wieder der alten, traditionell gewordenen Marschiererei gewidmet, sind nämlich 200 km südlich in 5 Etappen marschiert, und haben wieder mal Küstenschutz übernommen. ...

Der Weg nach Portugal und Gibraltar ist nicht mehr allzu weit, zumal bei uns ausgebildeten Läufern. Die Höhe auf Mailand zu, wird Dich auf der Karte in die richtige Richtung, an der Küste, auf den jetzigen Standort bringen. [...]

Ja, heute sah ich sogar die ersten blühenden Palmen [...]

*Vom 6.5. bis 20.7.1941 nimmt Günther Liebelt in Royen-Pontailiac an einem Unterführer-Lehrgang teil.*

**Brief von Günther Liebelt an seine Mutter  
Frankreich, 8.5.(1941)**

Meine liebe Mutti!

Im vorigen Jahr lagen wir noch im Westen in Deutschland, als ich daran denken musste, Dir zum Muttertag zu schreiben. Es war auch gerade Mai und herrlicher Frühling. Mit glückstrahlenden Augen sahen wir alle den nahen Pfingsttagen entgegen, als dann plötzlich ein kurzer Befehl, am 10. Mai, der Befehl zum Antritt in den Kampf kam. Wir sollten zum erstenmal unseren ständigen Umgang mit dem Unerhörten und Gefährlichen praktisch ausführen. Und damals – wie heute – wurde von uns die Aufgabe verlangt, die ein Soldat im Krieg immer zu lösen hat. Man muss mehr Mann sein als jeder andere, denn das Kriegshandwerk verlangt von uns Eigenschaften des Körpers und Charakters, die von jeher als männlich im vornehmsten Sinne galten: Kraft und Ausdauer, Kühnheit und Entschlossenheit, Disziplin und Opferbereitschaft. – Als wir voriges Jahr antraten, hatten wir unseren Glanz aus unseren Augen nicht verloren, denn die strahlen heute noch genauso. Das eine sind die Todesstrahlen, gegen den Feind gerichtet, die anderen Strahlen sind in die Heimat zu den Lieben gelenkt. Und so bin ich heute ganz bei Dir, denn ich weiß, dass alle Deine Gedanken nur Deinen Soldaten gelten. 1 Jahr bin ich nun schon fort von Dir, und durfte nur wenige glückhafte Stunden auf meinem Urlaub mit Dir verbringen. Sonst bist Du allein. Deine Sorge gilt nur Deinen Soldaten. Weit sind wir fort von Dir, dem Feind auf den Fersen, wo die Kriegsflagge lodert. Deine Verbundenheit in die Ferne zu uns macht uns tapfer. Und diese Tapferkeit wird uns bestimmt wieder in Deine glücklichen Hände bringen, groß und schön, als Deine Kinder, die Dir nun Deine Sorgen und Leiden endlich abnehmen können. In den Maiglöckchen will ich all meine Liebe für Dich ausdrücken. In Dankbarkeit Dein Günther

*Dem vorstehenden Brief sind zwei getrocknete Maiglöckchen-Blüten beigelegt. In den Brief eingelegt befindet sich ein Zettel, geschrieben von Mutter Marie Liebelt (wahrscheinlich erst nach dem Tod von Günther):*

„Es gibt ein Leid, das fremden Trost nicht duldet, und einen Schmerz, den sanft die Zeit nur heilt.“

**Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus  
Frankreich, 13.5.41**

[...] Denn der Betrieb im Hafen ist interessant, denn es laufen seit ein paar Tagen U-Boote aus und ein, neben anderen Kriegsschiffeinheiten. Wenn wir auch mit Neid zum Balkan geblickt hatten, so doch in der Gewissheit, dass wir über kurz oder lang den „Ärger“ dieser Truppen erregen werden, wenn für das Westtheer wieder die Stunde der höchsten soldatischen Bewährung schlägt. Nur eines hat uns vor ein Rätsel gestellt, nämlich: Heiß! Der Nachrichtendienst hat es uns wissen lassen<sup>26</sup>. Aber der Führer hat heute seinen Gau-und Reichsleitern gesagt: „Trotzdem vorwärts, dem Sieg entgegen!“ [...]

**Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus  
Frankreich, 22.5.41**

[...] Was sich so bei uns ereignet, es ist viel, aber wenig kann ich darüber berichten, denn die Sache wird sonst zu militärisch. Auch keine Andeutungen kann ich da machen. Nur dass der Armeebefehlshaber hier war und bei der Besichtigung sagte: [...] Für den kommenden Einsatz werde ich sie an erster Stelle einsetzen, um hier Ihr höchstes Soldatentum unter Beweis zu stellen. Der kommende Bewegungskrieg wird Sie als meine besten Soldaten der Armee, glücklich und ruhmreich in allen Schlachten wissen!“ [...]

**Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus  
Frankreich, 26.5.41**

[...] Nachdem die Besichtigungen vorbei sind, haben wir wieder mal Zeit auszuspannen. Ein sehr stürmisches Wetter hat eingesetzt. Die Brandung ist sehr hoch, aber wunderbar anzusehen. Zum Baden aber leider gefährlicher geworden dadurch. Dafür spielen wir bis in den Abend hinein Tischtennis oder Fußball. Sonst bin ich mit dem Photo<sup>27</sup> unterwegs. Komme auch fast täglich zu meinem Pfund Kirschen und der Portion Erdbeeren mit Schlagsahne. Die Ruhe vor dem Sturm wollen wir alle noch tüchtig ausnutzen. Wer weiß, wie uns der nächste Marsch wieder mit Blasen zudecken wird. Wir hoffen aber, diesmal mehr zu fahren als zu laufen, denn der Weg soll weit sein (Richtung Portugal und südlicher!). Stolz sind wir auf die Erfolge von Marine und Luftwaffe, die im Mittelmeer und Ozean eine ganz gute Lektion an die „Herren der Welt“ gereicht haben. [...]

**Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus  
Frankreich, 3.6.41**

[...] Ich muss Dir leider mitteilen, dass dies für einige Zeit der letzte Brief sein wird, und dass Du damit rechnen musst, dass Du längere Zeit keine Post erhalten wirst. [...]

Es ist ja verständlich, da wieder größere Bewegungen im Gange sind, und dass sich da was tut. So auch in unserer Division [...]

Vor einer halben Stunde haben wir mit Sonnenuntergang das Wasser verlassen. Wir waren ziemlich weit rausgeschwommen, um dieses Naturwunder mal richtig sehen zu können. Einige Paddelbootkünstler haben uns dabei begleitet. Wir werden die schönen Stunden noch tüchtig genießen, wenn es auch meistens abends zwischen 7

<sup>26</sup> am 10.5.41 war Rudolf Heß, der Stellvertreter Hitlers, überraschend nach Schottland geflogen

<sup>27</sup> Photo-Apparat

und 10 Uhr ist. Denn so ungefähr  $\frac{1}{2}$  10 Uhr geht die Sonne unter, aber die ganze Kraft und Wärme der Sonne ist auch abends hier noch herrlich, auch das Wasser ist abends am wärmsten. Am 1. Juni haben wir auch einen ganz schönen Haufen Geld gekriegt, denn die Frontzulage von 31 Tagen kam dazu [...]

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus**

**P.w.B., 14.6.41**

[...] Die Zeit des Erlebens ist für uns wieder gekommen. Das Erlebnis ging bis jetzt dahin, dass wir erstens eines langen Marsches **erspart** blieben <sup>28</sup>(nicht mit Bahn!)!, und zweitens, dass wir vor der Pforte stehen, die sich bald auftun wird!! [...]

### ***Am 22.6.41 überfällt Deutschland die Sowjetunion.***

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus**

**P.w.B., 24.6.41**

[...] Der Andeutungen genug, hatte ich ja schon zu erkennen gegeben, wo wir ungefähr steckten. Da war der Damm plötzlich gebrochen, denn der Einmarsch der deutschen Truppen in Russland war für uns die größte Sensation. Die Tagesbefehle des Führers haben aber deutlich genug gesprochen, was seit dem „Freundschaftsvertrag“ mit Russland im August 1939 von russischer, englischer und amerikanischer Seite aus getrieben worden ist, wurde uns damit bekannt. Wir haben eben fünf Minuten früher zugegriffen, als dieses mächtige Komplott, die 3 größten Staaten der Erde. Hitler hat eben den Omnibus nicht verpasst. Wäre dieses Unternehmen gelungen, so hätten wir wahrscheinlich einen gefürchteten jahrelangen Kampf zu erwarten gehabt. Nun wird die schnelle und harte Abwehr unserer Wehrmacht den russischen Dolch umstoßen, dass sich die Herren wundern werden. Trotzdem die Fronten vor uns groß und ausgedehnt sind, in allen Teilen des europäisch-afrikanischen Kontinents, wir können Russland immerhin ein Aufgebot entgegenstellen, dem sie nicht gewachsen sind, niemals hätten sie das geglaubt. Aber auch wir im Westen-Süden sind auf der Hut, die Amerikaner und Engländer, sie sollen ruhig herkommen. Auch unser Schwert hier unten ist äußerst scharf gemacht. Vorsicht für die Herrn, denn es kann sich schnell entladen. Aber wir wissen, dass sie trotz der russischen Überraschung auch zu uns Westsoldaten kommen werden. Interessant ist, dass die Amerikaner und Engländer Ägyptens und Syriens nach Portugal geflohen sind. Die Portugiesen befestigen angeblich ihre Inseln!, gegen die Herrn!! Ein köstlicher Widerspruch! Ich bin der Meinung, dass gerade der russische Film nach Beendigung ein schnelles Ende des ganzen Krieges bringen wird, oder der Engländer bleibt hartnäckig bis zum letzten Atemzug. Nur die Heimatfront muss brav bleiben, und uns weiter so gut unterstützen, dann ist uns der Sieg gewiss. [...]

*Am 1.7.1941 wird Günther Liebelt zum Gefreiten d. R. befördert.*

---

<sup>28</sup> dass uns ein langer Marsch erspart blieb?

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus**

**P.w.B., 6.7.41**

[...] Es sind nun schon wieder 14 Tage vergangen, seitdem unsere Truppen den Kampf gegen Russland aufgenommen haben. Die Erfolge sind ungeheuer, groß und überwältigend. Nur der frühe Zugriff im Osten hat eine gleichzeitige Unruhe im Süden von Frankreich verhindert. Solange wie es im Osten dauert, müssen wir im Westen warten, obwohl wir gehofft hatten, dass schon eher die Stunde unseres Einsatzes schlagen würde! Vielleicht haben die Engländer nach Beendigung des Ostfeldzuges die Schnauze so voll, dass sie endlich Ruhe geben. Aber ich glaube es nicht, denn die Herren werden schüren und sticheln, bis ihnen die Luft endlich ganz ausgeht. Dann sind wir im Westen dran. Da wäre die Insel selbst noch. Die Inselgruppe westlich Nordafrikas, Gibraltar usw. Ja, ist es nicht lächerlich, wenn Frankreich die diplomatischen Beziehungen zu Russland abbricht, obwohl das unbesetzte Gebiet über ein Jahr lang mit Russland in Verbindung stand und nur wartete, dass der Krach zu Gunsten Russlands losging. - [...]

In der Hoffnung, dass uns dieses Jahr die Entscheidung noch gebracht wird, denn wir haben immer noch 6 Monate vor uns, grüße ich Dich [...]

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus**

**G.v.B., 16.7.41**

[...] Ich möchte gleich vorwegnehmen, dass mein längeres Schweigen nicht einer „Schreibfaulheit“ von meiner Seite aus zu Grunde liegt, sondern dass tatsächlich erst seit einigen Tagen der Postverkehr wieder geregelt offen steht. Die Gründe dafür liegen in der höchsten Bereitschaft, in der wir waren, denn vor dem Einmarsch nach Russland und besonders danach rechnete man mit einem Einfall im Westen, auch im unbesetzten Gebiet wurden Anzeichen davon festgestellt, dass etwas los sein könnte. Es ist gottseidank nicht so weit gekommen. Was man weiter mit uns vorhat, weiß ich nicht. Jedenfalls ist die Bereitschaft momentan soweit gelockert, dass sogar seit 12. Juli der Urlaub für uns offen ist!! Ich nehme an, dass Ihr das versteht. Dafür will ich nun alles wieder nachholen. Gretel schrieb, ob ich mich eingenebelt hätte, es ist beinahe so gewesen. In heiligem Zorn schimpfe ich wie Fritz und Hans<sup>29</sup>, dass es wieder mal ohne uns gegangen ist. Mit welcher Spannung und Anteilnahme wir alle dem Kampf gegen Russland folgen, könnt Ihr Euch nicht vorstellen. Was unsere Kameraden leisten, ist so groß und einmalig, dass es fast als Wunder erscheint. Eine Wundersteigerung, die in 3 Wochen Sieg auf Sieg brachte, wie man sie einfach nicht für möglich gehalten hätte. In der Hoffnung, dass uns auch noch größere Aufgaben zustehen, halten wir geduldig aus. Hoffentlich kommt der Gegner am Schluss nicht noch mit Gas<sup>30</sup>, denn das wäre wohl seine letzte schreckliche Waffe. Aber auch dafür sind wir für Angriff und Abwehr gut trainiert und gerüstet. Wenn sie doch bloß endlich einmal Vernunft annehmen würden, ihre Lage wird doch von Tag zu Tag schwärzer und schlechter.

Da Aussicht besteht, dass ich vielleicht auch noch Urlaub schnappen könnte, würde ich mich riesig freuen, denn dann käme ich gerade zur herrlichsten Zeit. [...] Seit einigen Tagen herrscht nasses und regnerisches Wetter. Wir sind alle froh, denn die Hitze ist auf die Dauer vollkommen zermürend und macht sehr schlapp und müde. Aber alles ist vergänglich und alles geht vorbei, genau so der Krieg.

Alles in allem sind wir wohl auf, haben zwar bisschen viel Beschäftigung, aber sie kann uns für die Zukunft nur nützen [...]

---

<sup>29</sup> GL bezieht sich hier auf seine Schwester und seine beiden Brüder

<sup>30</sup> möglicher Einsatz von Giftgas

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus**

**P.v.B., 23.(29.?)7.41**

[...] Dass Du<sup>31</sup> Reisepläne hast, freut mich recht sehr. Denn dadurch werden die langen Tage in Ehrenhain verkürzt, und Du findest Zerstreuung [...] Lasse Dir nur in Hamburg und Husum nicht gerade den Tommy<sup>32</sup> auf den Hals jagen, damit Du nicht in den Luftschuttkeller brauchst. [...]

Auf der anderen Seite stehen sich 9 Millionen Menschen im Kampf gegenüber. Der Russe ist zäh, er lässt sich nicht leicht werfen, aber trotzdem wird er ohne „Pardon“ von unseren Truppen kühn angegriffen und vernichtet. Neben der kämpfenden Front spielen sich dann auch wieder die gemeinen Gräueltaten wie in Polen ab. Auch hier ist es peinvoll genug zu wissen für jeden sittlichen Menschen, dass Geschöpfe seiner eigenen Art solcher Teufeleien fähig sind. Frauen, Männer und Kinder werden wieder auf das furchtbarste misshandelt. Es sind die Spuren des jüdischen Sadismus, der Schinder aller menschlichen Kultur und Würde. Die baltischen Staaten werden am schlimmsten davon betroffen. Nur ein einziges Wort trifft das Wesen dieser Scheusalstaten ganz: „Jüdisch!“ Darum muss alles jüdisch-bolschewistische ohne Gnade ausgemerzt werden. Es ist ein Glück, dass viele Deutsche nach **XXX** gewandert sind, genauso ist es für Conradis ein Glück<sup>33</sup>. Aber nun genug des grausamen Spiels. Ich sehe im Geiste alles Schöne von Ehrenhain, den Garten, das Haus und den Treff<sup>34</sup> [...]

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus**

**O.U., 13.8.41**

[...] Ich hoffe und denke, dass ich Gretels Geburtstag<sup>35</sup> mit zu Hause verleben kann [...]

Denn ich denke, wenn die Sache in Russland langsam ihrem Ende entgegen geht, kann sich urplötzlich ein neues Tor auftun [...]

Wie gut es mir geht, und wie fürstlich wir leben, könnt Ihr daraus entnehmen, dass wir nun schon 3 Wochen in einem herrlichen Schloss wohnen. Dem Besitzer davon gehört außerdem das Strandkasino in Biarritz [...]

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus**

**Frankreich, 25.8.41**

[...] Die Erfüllung des Wunsches, dass ich mindestens aller 3-4 Tage einmal nach Hause schreibe, ist so schwierig, denn man hat ja dienstlich – mit einigen Ausnahmen immer – täglich dasselbe Erlebnis, außer einem Standortwechsel oder sonst irgend einer Sache. Und wenn tatsächlich die Waffen einmal sprechen sollten, dann werde ich unbedingt Genaueres und Ausführliches darüber schreiben. Unsere jetzige Aufgabe ist Dir ja ungefähr bekannt. In vorderster Linie an der Ozeanküste, zur Abwehr des Gegners, der hier leicht einmal einfallen könnte. Noch ist nichts eingetreten, also wird es auf die Dauer langweilig und uninteressant. [...]

---

<sup>31</sup> GL schreibt an seine Mutter, die ganz allein im heimatlichen Haus in Ehrenhain wohnt

<sup>32</sup> Tommy = Bezeichnung für den Feind England, hier geht es um englische Bomberangriffe

<sup>33</sup> die Familie der Schwiegereltern seines Bruders Hans ist aus dem Baltikum geflohen

<sup>34</sup> Treff ist der Hund von GL

<sup>35</sup> 20. September

Vor einigen Tagen erhielt ich das liebe Päckchen mit den „allerhand munteren Sachen“, so sagt man bei uns. Es war ein herrlicher Hochgenuss. Auf das Kuchenpäckchen freue ich mich im Voraus schon riesig. Es ist alles etwas aus der Heimat, und das schmeckt am besten. Da kommen auch die Franzosen nicht mit. Übrigens gibt es ja schon lange so etwas in Frankreich nicht mehr. Was sonst um uns ist, zeigen ja die Fronten. Da hilft alles Churchill-Roosevelt-Gefasel auf hoher See nichts, die sich ja da so geheimnisvoll getroffen haben. Der Osten wird seine höchsten und größten Taten bald vollendet zeigen, dann kann der Schlusstrich gezogen werden, nämlich: Das englische Bollwerk wird zerbrochen, bis dann die Friedensglocken läuten. Natürlich einige Monate müssen wir noch aufnehmen, bis sich dann die tapfere Heimat und die tapfere Front freudig vereinen können. Wie ist eigentlich die Stimmung zu Hause? [...]

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus Frankreich, 5.9.41**

[...] Ich habe nun ungefähr Bescheid, wie es mit dem Urlaub steht. Anfang Oktober kann ich damit rechnen, sagte gestern der Hauptmann zu mir [...] Immerhin, beim Urlaub ist der Landser stur, da muss er Klarheit haben, denn es ist für ihn das A und O seines ganzen Dienstes. [...]

Im Übrigen soll es angeblich wieder mal einen Wechsel geben. Ja man ist sogar so kühn, von hohen Kompaniestellen zu behaupten, dass wir auf keinen Fall noch einmal in Frankreich Weihnachten feiern. Und dieser Wechsel soll [...] noch im September stattfinden. [...]

Mit der nächsten Post könntest Du mir bitte ein paar Filme und neue Schuhcreme schicken. [...]

### **Brief von Günther Liebelt an seine Mutter O.U., 12.9.41**

Liebe Mutti!

Als ich Deinen Brief vom 5.9. öffnete und gleich den ersten Satz las, in dem Du von schicksalsschweren Stunden geschrieben hast, da dachte ich mir sofort, hier ist irgend etwas passiert. Und einige Zeilen weiter konnte ich dann den Grund dafür auch erfahren. Liebe Mutti! Ich weiß, dass solche Neuigkeiten, da Du ja auch jeden Tag in Kummer und Sorge bist um Deine Kinder, für Deine Mutter sehr erregend und erschütternd sind. Erst in solchen Augenblicken erkennt man, was es für ein Mutterherz bedeutet, das mit so unendlich vieler Liebe und Zärtlichkeit an ihren Kindern hängt. Auch für Dich ist diese Nachricht eine tief traurige, da es ja Dein eigener Bruder ist! Trotzdem, diese Familienangelegenheit wird überleuchtet von den herrlichen Siegen, die unsere Truppen jeden Tag vollbringen! Was wäre ein Deutschland unter dieser bolschewistischen Blutherrschaft geworden! Darum ist der Heldentod Deines Bruders eine höchste Vollendung seines Daseins, denn er hat mit geholfen, seine Familie zu retten! Alle unsere Kameraden, die gefallen sind, werden vom Führer den Ehrenplatz erhalten, der ihnen gebührt. Du wirst diese Gedanken von mir sicher eher verstehen. Darum kannst Du Dich auch schneller darüber hinwegsetzen als Deine Mutter. Aber sein Bild wirst Du stets in Deinem Herzen tragen, genauso wie ich. [...]

Wie gerne würde ich kommen, Dir Gesellschaft zu leisten. [...]

**Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus  
Frankreich, 24.9.41**

[...] Auf Urlaub werde ich nun bald kommen. So vom 1.-3. Oktober wahrscheinlich [...] Hier geht sonst alles normal, das heißt sehr frontal, also: Übungen und nochmals Übungen. Alles andere mündlich [...]

**Brief von Mutter Marie Liebelt an Günther Liebelt  
21.10.1941**

... Sonntag früh passierte mir etwas recht Dummes. ich war ½ 9 Uhr zu einer Prüfung des Roten Kreuzes nach Frohnsdorf befohlen, wollte gerade losfahren und geh noch einmal in die Küche, wo ich gerade dazu komme, wie Treff<sup>36</sup> den Pflaumenkuchen vom Tisch zieht. Ich, den Siebenriemer<sup>37</sup> genommen und den Hund verhaufen war eins. Auf einmal rutsche ich aus und schlag mit dem Kopf auf die Kante des elektrischen Herdes und auf den Boden. Als ich aufstand, fühlte ich Blut am Kopf und ging zu Vater, der feststellte, dass ein Stück Ohrläppchen fehlte und ein Riss am Kopf war; er hat es mit Hans verbunden, und dann kam ich mit einer Viertelstunde Verspätung in Frohnsdorf an. Ich glaub, eine zweite wäre da gar nicht gefahren, aber Pflicht ist Pflicht und Dienst ist Dienst ...

**Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus  
Frankreich, 25.10.41**

[...] Die schönen Tage, die ich in Ehrenhain verbringen konnte, sollen mir bis zum nächsten Urlaub in Erinnerung vorhalten, schreibt mir Lilo heute in Ihrem lieben Brief. Hoffentlich wird es der Fall sein, denn es kann nun leicht passieren, dass diese schönen Stunden durch ernstere und aufregendere getrübt werden können. Aber vorläufig sind wir ja noch in Frankreich an der „ruhigen Front“. In 4-5 Tagen nehmen wir dann wohl Dampf in eine andere Richtung, einem unbekanntem Ziele entgegen. Vielleicht werden später viele sagen, in Frankreich war es aber doch ganz schön, aber [...] usw. Sehnsucht in eine winterlich kalte Gegend haben wir alle nicht, es könnte die warme Zone ruhig unser weiterer Begleiter sein. Sammelpunkt ist vorläufig erstmal genau unterstrichen<sup>38</sup>. Dann steht uns das Tor nach allen Seiten offen, mit dem großen Fragezeichen: Wohin? [...]

Das Schicksal kann uns auch wieder auf so einen elenden Besatzungsposten verschlagen, was wir uns alle nicht von Herzen wünschen. Also kommt nur eine Bereitstellung in Frage, bis zu dem Kommando: „An die Gewehre!“ Natürlich nehme ich an, dass wir in den Wintermonaten noch keine Arbeit kriegen! [...]

*Ab 1.11.41 „Einsatz im Osten“. Die Einheit von Günther Liebelt wird aus dem „langweiligen“ Frankreich an die Ostfront, in die Nähe von Leningrad, verlegt.*

---

<sup>36</sup> Der Hund der Familie

<sup>37</sup> eine mehrriemige, kleine Peitsche

<sup>38</sup> aus den Unterstreichungen im Text ergibt sich TILSIT

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus**

**Tilsit, 5.11.41**

[...] Nun sind wir schon 4 Tage unterwegs und haben rund 2000 km hinter uns. Von Bordeaux bis Tilsit. Und nun geht es ins Feindesland, der Front entgegen. Bald mehr! [...]

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus**

**W.L., 26.11.41**

[...] Ich bin nun endlich in der Lage, Euch einen kurzen Gruß zu schicken. Von Tilsit aus ging es über Riga hin ins Feindesland. Heute liegen wir südlich vom Ladogasee in vorderster Linie und haben heute früh im Morgengrauen wieder einen Angriff der Russen abgeschlagen. Gottseidank gab es keine Toten, aber 6 Verwundete. Die Tage vorher haben wir zwei mal angegriffen, hatten im Bataillon 40% Ausfälle, leider gab es auch hier Verluste in unserer Kompanie. Ich schreibe das alles so nüchtern, und doch ist hier alles bittere Grausamkeit, Keine Quartiere, kein Wasser, nichts, gar nichts. Wenn wir bis Weihnachten abgelöst werden sollten, schreibe ich Euch viel viel mehr. Es hat uns tatsächlich in die dickste „Scheiße“ verschlagen. Trotz des kalten frostigen Wetters, die Lage: Kessel von Leningrad, südöstlich Schlüsselburgs sind wir eingesetzt. Später mehr. Der Eindruck des ganzen Erlebens ist bis jetzt unmenschlich und grausam. Nur einen Wunsch habe ich momentan, Weihnachten in aller Ruhe zu feiern, das heißt, wenn bis dahin abgelöst wird. Sonst wird es sich im Schützengraben oder im Erdloch abspielen. Dieser Tage gingen mir 3 Apfelpäckchen zu und zig Briefe. Vielen Dank. Ein recht schönes Weihnachtsfest. Das wäre mein einziger Wunsch. Sonst wünsche ich mir, mit heiler Haut davon zu kommen. Trotzdem in alter Frische. Euer Günther

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus**

**9.12.1941**

Meine lieben Eltern, Geschwister, Onkel und Tante!

Es soll der Weihnachtsbrief werden. Nun liegen wir schon 4 Wochen im Schützengraben, im Kessel um Leningrad. Genauer 15 km südlich des Ladogasees. Jeden Tag fragen wir uns, und wie soll das werden. Wir können hier doch nicht ewig liegen. Denn die Kälte, der Dreck und der Wassermangel, ja das dauernde Lauern und Auf-dem-Posten sein reißt tüchtig an unseren Nerven. Die Entbehrungen sind nur als erbärmlich und grausam zu bezeichnen, aber wir wollen sie alle durchstehen, wenn nur die heile Haut übrig bleibt. Dass wir von Frankreich jemals so in den Dreck kommen, hätten wir uns nie träumen lassen. Und jeden Tag die Frage: Wo werden wir Weihnachten verbringen? 2 Angriffe haben wir hinter uns. Ein dritter wird wohl hoffentlich die Entscheidung in diesem ganzen elenden Kessel bringen. Hoffentlich fällt Leningrad bald. Denn damit wird auch der Krieg für uns hier oben beendet sein. Aber verzagen hat hier keine Zukunft. –

Wenn man von hier nicht oft schreiben kann, weil tagtäglich derselbe Ton gespielt wird, so will ich doch aller 8 Tage einen Gruß schicken, damit Ihr wisst, dass ich noch am atmen bin. [...]

Ja hier wäre eine regelmäßige Zusendung von Backwaren unsererseits der einzige Wunsch, den ich hätte. Denn die an sich gute Verpflegung ist bei diesen Strapazen schnell dahin. Übrigens werden Euch jetzt meine Gelder zugestellt. Sind mal 45 Mark angekommen, die noch ein Urlauber an Euch geschickt hat? Na, alles andere könnte man tausend mal besser mündlich machen. Jedenfalls wünsche ich Euch allen ein

frohes Weihnachtsfest, in alter gemütlicher Runde. In diesen Stunden will ich mich zu Euch versetzen.

In alter Frische grüßt Euch herzlich  
Euer Günther

**Brief von Vater Paul Liebelt an seinen Sohn Günther Liebelt  
Bad Lausick, 15.12.41**

[...] Als wir vor zwei Jahren vor Gösdorf im Schnee festsäßen und wegen des eisigen Windes – es waren wohl minus 10 Grad – wieder kehrt machten, da hat keiner von uns gedacht, dass Du einmal noch einen ganz anderen Winter kennen lernen würdest. Als Deine Nachricht aus Tilsit kam, sagte Hans<sup>39</sup> neidisch: nun ist wenigstens ein Liebelt mit dabei, auf den die Familie stolz sein kann [...]

Übrigens wollen wir ab 1. Januar auch für Dich in eine Heiratskasse steuern, zunächst 50 RM monatlich. Da wir im Prinzip für eine Früh-Ehe sind, und Ihr wahrscheinlich – noch 2 Jahre Krieg, dann 5 Jahre Studium – noch lange nicht zu eigenem Einkommen gelangt, soll die Heiratskasse später einmal Zuschusskasse für die junge Ehe werden. Wenn Dir also einmal ein wirklich liebenswertes gesundes ordentliches Mädels in den Weg kommt, dann sollst Du sie nicht laufen lassen in dem Gedanken: vor 8-10 Jahren kommt heiraten ja nicht in Frage. Das soll aber nicht heißen, dass Du nun nächsten Urlaub eine dralle Maruschka aus Russland als Braut mitbringen sollst, so eilig ist's ja nun auch wieder nicht [...]

Es kann sein, dass durch das Eintreten Japans in den Krieg die Entscheidung rascher fällt als wir bisher dachten. Wenn das ganze Pack zusammengehauen ist, kann's doch vielleicht schneller zu einem guten Ende gehen. [...]

Heil Hitler!

Vater

**Brief von Mutter Marie Liebelt an Günther Liebelt  
Ehrenhain, 28.12.41**

[...] Leider ist die Päckchensperre vom 4.12. bis zu Deinem Geburtstag verlängert worden. Nun warten all die kleinen Sachen voll Ungeduld auf den Abtransport. Auch warme Sachen liegen für Dich bereit, wenn Du sie nur erst hättest. Die Schafwollweste von Onkel Kurt, Leibbinde, Kniewärmer, lange Müffchen, Ohren- und Kopfschützer. Der Führer hat außerdem eine große Sammelaktion in die Wege geleitet von Pelz, Woll- und Wintersachen für Euch, außerdem Skier und Skistiefel. Wir haben nun gestern alles zusammengesucht. Vaters großen Fahrpelz, den großen Pelzfußsack, alle Schaffelle, 3 Pelzmützen, alle Schals, Pullover, Handschuhe usw., dann 4 Paar Skier, 3 Paar Skischuhe. Wir müssen ja jetzt für Euch tun, was wir können, denn bei uns in der Heimat ist ja von Opfern, an Euren Strapazen gemessen, keine Rede. [...]

**Brief von Tante Friedel Peters an Günther Liebelt  
Ehrenhain, 31.12.41**

[...] Euch muss der Gedanke froh und voller Kraft erhalten, dass Ihr für Deutschland und uns alle auf Eurem Posten steht, uns zu schützen und für Generationen ein freies Vaterland zu schaffen. Ich möchte Dir für Deinen Geburtstag frohen Mut, feste

---

<sup>39</sup> ein Bruder von GL

Gesundheit verbunden mit einer glücklichen Heimkehr wünschen, für uns alle, dass wir am Ende des Krieges in alter Fröhlichkeit mit Euch vier jungen Liebelts zusammensitzen können [...]

### **Brief von Onkel Kurt Peters an Günther Liebelt**

**31.12.41**

[...] Werdet vor allem nicht müde in der großen Kälte. Immer wieder bewegen: die Finger, die Hände, die Beine und Füße beim Postenstehen, damit ihr kein Glied erfriert. Hoffentlich habt ihr schon warme Sachen empfangen. Es nimmt auch alle Not wieder mal ihr Ende, wenn sie auch noch so groß sich vor einem türmt. Aber – nur nicht locker lassen, den einen Winter noch, dann wird vieles besser aussehen! [...]

### **Brief von Günther Liebelt an sein Elternhaus**

**Russland, 23.1.42**

Meine lieben Eltern!

[...] Eure guten Wünsche zu meinem Geburtstag haben mich sehr erfreut [...] Mögen sie alle so in Erfüllung gehen, wie Ihr sie Euch wünscht. [...] Von mir gehen jetzt auch immer monatlich alle Front- und Wehrsoldgelder in die Heimat, und ich hoffe, dass sie mit dazu beitragen werden, dass schnell eine gute Summe beisammen ist. Nach dem Krieg werde ich einen Beruf wählen, dem kein langes Studium vorausgeht, damit ich mich nicht noch jahrelang auf Eure Kosten durchschlagen muss, sondern ich will schnell verdienen, damit ich dem Grundsatz der Frühehe, dem Ihr ja nicht abgeneigt seid, schnell beikommen kann. Ich habe dabei als näheres Ziel eine Stelle in der gehobenen Laufbahn für Stadt- und Landverwaltung im Auge. Dies hängt wieder in allernächster Beziehung zu unserem Kampf im Osten zusammen. Denn die Erschaffung und Organisation für Stadt und Land im jetzigen Ostgebiet sind für das Reich von höchster und wichtigster Bedeutung. Außerdem wird vom Heer aus schon heute für solche Stellen unter sehr günstigen Bedingungen geworben. Denn die Gewinnung des Ostgebietes ist tatsächlich unsere nächste Arbeit nach dem Krieg. Natürlich gehen auch hier einige Jahre der Lehre voraus. Der Wille, hier schnell vorwärts zu kommen, wie vielleicht auch noch für andere Berufe, ist bei mir unbedingt und endgültig vorhanden. Grundsätzlich will ich weg vom Geldbeutel der Eltern, um schnell zu verdienen. Das wären vorläufig meine Ansichten zu meinem späteren Vorwärtskommen. Aber auch für den Bau von Siedlungen, ja von ganzen Städten stehen Stellen vom Staat aus in Aussicht. auch hier wird schon tüchtig geworben. Ich will aber diese baumeisterlichen Tätigkeiten, die ich ja anfänglich im Auge hatte, an 2te Stelle rücken. – Die Beiträge für die Heiratskasse sind von mir bis jetzt mit 45 Mark, 83,60 und 60 Mark als Postgeld an Euch überwiesen worden. Es soll nun monatlich weitergehen [...]

Wie ich nun dazu komme, Euch mit aller Ruhe dies mitzuteilen, liegt daran, dass wir am 22.1. abgelöst worden sind und für einige Wochen Ruhestellung 13 Kilometer hinter der Front bezogen haben. Hier kann man nun endlich mit Ruhe seinen eigenen Gedanken nachgehen. Nun haben wir endlich Gelegenheit, einmal unsere Sachen und den Korpus gründlichst zu säubern und zu überholen, damit man sich wieder mal wie ein Mensch fühlen kann. Man hat wieder mal ein Dach und eine warme Bude überm Kopf und um sich. Gott sei Dank können wir auch den Schlaf des Gerechten gründlich nachholen [...] Fritz beneide ich nicht um seinen Skiurlaub im Schwarzwald. Für mich besteht noch keine Aussicht darauf, denn im Februar

gehen wir wieder in Stellung, aber dann sind wir alte Routiniers, die dann schon alles mit Witz und Humor auf sich nehmen, was die Frühjahrsmonate bringen werden. Mit Witz und Humor – das heißt, dann kann uns nichts mehr erschüttern, mit Schwung und neuem Mut geht es dem Frühling entgegen. Hoffentlich können wir mit dazu beitragen, dem Russlandfeldzug ein jähes Ende zu bereiten. So wird denn der Kampf wieder aufgenommen. Das Tauwetter im Frühjahr wird dann zeigen, dass auch wir gute Arbeit geleistet haben, denn der Russe wurde auch in unserem Abschnitt unter schweren, blutigen Verlusten jedesmal abgewiesen. Bis auf 30, 40 Meter ist er herangekommen, dann haben unsere M.G.s ganze Arbeit geleistet. So grausam wie es ist, aber dafür haben wir Krieg und müssen uns unserer Haut wehren. Ein einziges Mal kam der Russe bis in unsere Stellungen. Er wurde restlos aufgerieben, wir hatten 5 Verwundete. Der Russe liegt 100 fach vor unseren Stellungen, das ist nicht übertrieben. Unsere Verluste sind gering, in der Kompanie trotz der 3 Monate: 10 Tote, 30 Verwundete. Das sind so kurze Andeutungen [...]

**Postkarte von Günther Liebelt an sein Elternhaus  
Russland, 30.1.42<sup>40</sup>**

... vorläufig nur einen kurzen Gruß aus unserer alten Ruhestellung. Anfang Februar geht es wieder in den Schützengraben

**Brief von Günther Liebelt an Onkel Kurt Peters  
Russland, Ssikalowo, 31.1.42**

Lieber Onkel!

[...] Am 22. Januar war es nun soweit, dass wir endlich einmal in Ruhestellung abgelöst worden sind. Wenn es auch nur 14 Tage sind, aber es genügt, sich wieder einmal so richtig zu überholen und zwar an Leib und Seele und Bekleidung. Inzwischen haben uns auch viele, viele Sachen von der Wollspende erreicht, und so gehen wir nun gut eingepackt in die neue Stellung Anfang Februar. Hoffentlich erreicht mich bis dahin auch Deine Fellweste, dann gehe ich mit noch einmal so viel „Begeisterung“ in den „neuen Krieg“ bzw. in die neue Stellung. Die 12 Wochen alte Stellung haben uns über 50 Mann Ausfälle an Verwundeten, Toten und Kranken eingebracht. Die neue Stellung soll noch etwas mehr vom Angriffsgeist der Russen heimgesucht werden. Trotzdem: Auch hier wird konzentriert abgewehrt und auf Draht gegangen. Blutig soll auch hier der Russe im Vorfeld liegen bleiben, bis wir ihn dann im Frühling in den Ladogasee werfen werden. Der Mensch ist ein Gewohnheitstier, das trifft vor allem für die Kälte zu. Auch hier geht es jetzt, und alle Scheu davor ist überstanden, weil die Heimat Wollsachen gespendet hat. Nur der Posttransport macht uns etwas unzufrieden, aber Munition und Verpflegung gehen vor. Sonst ist alles in bester Ordnung [...]

*Am 6.2.42 kommt Günther Liebelt vor Leningrad um.*

---

<sup>40</sup> Günther Liebels letzte Nachricht nach Hause

Wehrpaß  
(Heer)

### Günther Liebelt

(*erster Eintrag*):

Ausgehoben für: 1. Inf. Ers. Batl. 414,  
Komotau ... 12.2.1940

(*letzter Eintrag*):

am **6.2.42** in Tregubowo (Russland)  
gefallen ...



### Brief von Günthers Bruder Hans Liebelt an Mutter Marie Liebelt

**Halle, 5.3.42**

Liebe Mutti!

Wir haben damals beide an Günther gedacht, als der Wehrmichtsbericht von der Nordfront schwere russische Angriffe am 6. Februar meldete. Schlüsselburg war unser nördlichster Außenposten an dieser Front, und Günther war als MG-Schütze sicher einer unserer vordersten Männer. Ich habe seitdem nicht mehr an Riga und Stutenhof denken können, ohne bei Günther zu sein; für unsere Gedanken liegt das Grab von Deinem Bruder nicht weit südlich davon.

Wie froh und tapfer sind Günthers letzte Zeilen an Gretel. Wie hat er so von seinem Inneren gesprochen. Sein letztes Denkmal!

Mutti, so schwer es mir ist, zu denken, dass wir diese Lücke nicht wieder schließen können, wir müssen doch den Kopf hochhalten. Es ist nicht das schwerste Opfer, das deutsche Familien heute in so großer Zahl bringen müssen. Jeder Soldat weiß das, dass es so kommen kann, und trotzdem ist er freudig und stark. Keiner denkt an sich selbst, und auch wir sollen vor den Opfern nicht kleiner werden, am Erfolg zweifeln, vor dem eigenen Einsatz bangen. „Nun erst recht“, müssen wir denken. Mutti, wenn Du daran denkst, wie jahrhundertlang deutsche Menschen um diesen Osten kämpften, fielen und dann doch Großes schufen, wenn Du an das harte Los ganzer baltendeutscher Familien denkst, dann können wir Binnendeutschen der geschützten Mitte stolz sein, nun auch unsererseits größte Opfer gebracht zu haben. Ich sehe in Gedanken Günters Grab bei Schlüsselburg. Es ist keine fremde Erde. In Stutenhof hat Gullis<sup>41</sup> Wiege gestanden, das ist nicht weit. Neben dem Grabe die Wiege, so soll es auch in unseren Gedanken sein.

Ich bin froh, dass Lilo bei Dir sein kann.

Ich selbst war eben beim Kompanieführer. Morgen klärt sich unsere Versetzung. Er will mich, wenn für Altenburg eine Stelle vorgesehen ist, dorthin in Marsch setzen, sodass ich dann von Altenburg aus nach Ehrenhain kommen könnte.

Ich wäre sonst heute Abend noch gekommen.

Gretel habe ich geschrieben, auch Conradis.

Dir, liebe Mutti, einen stillen Gruß.

Dein Hans

<sup>41</sup> „Gulli“ (Irene Conradi) ist die Frau von Hans Liebelt

*Nüchterne Eintragungen im Haushaltsbuch der Familie Liebelt geben Auskunft über den Todesfall in der Familie:*

<b>Haushaltsbuch Familie Liebelt</b>			
<b>Datum</b>	<b>Eintrag / Ausgabe</b>	<b>Betrag Reichsmark</b>	<b>Anmerkungen (JK)</b>
7.3.1942	Gauzeitung Anzeige	15,84	<i>am 6.2.1942 war der Sohn Günther Liebelt in Tregubowo / Russland gefallen</i>
	schwarzer Hut	13,75	
	Pelz auf Mantel	12,00	
	schwarzer Mantel, Bluse	161,55	
8.4.1942	100 Dankkarten	10,40	
	18 Bilder (Günther)	21,00	
1.5.1942	Bildvergrößerung	30,00	
	Rahmen	6,00	
19.5.1942	schwarze Wolle	6,20	